

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at



Ausgabe 5 | Oktober 2014

Kirche. Das gemeinsame Priestertum aller Getauften. **4**

Zukunftsträume. Das war die KMB-Sommerakademie. **6**

Gesundheit. Kraft tanken auf Europäisch. **20**

Weltblick

Tansania: Leben retten auf dem Land **9-11**

**Männerpolitik:
Mit Frauen
im Dialog**

Seiten 18/19

Inhalt



18

Foto: www.shutterstock.com



20

Foto: Mario Gärtner für Kneipp Kurbetriebe



9

Foto: SEI SO FREI Cordero

Glauben

- 4 Gemeinsames Priestertum.** Wir haben viele gut ausgebildete Laien, so viele wie noch nie in der Geschichte. Man muss sie nur ins Boot holen.
- 5 Wo drückt der Schuh? (6).** Die Bewahrung der Schöpfung ist ein Auftrag, der mit dem Willen Gottes zu tun hat.

Thema Entwicklung

- 6 Sommerakademie.** Die KMB-Tagung half, aktuelle Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche zu verstehen und sich darin aktiv einzubringen.

Männer

- 18 Politik.** Wie gelingt es, männliche Anliegen in die Politik einzubringen?
- 20 Gesundheit.** Wohlbefinden mit Hilfe der Traditionellen Europäischen Medizin.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
- 6 X an Ypsilon**
- 8 Perspektiven**
- 19 Vorgestellt**
- 21 Bewegung**

Service

- 22 Termine**
- 24 Ausblick**

Weltblick

- 9 Gesundheit.** Seit 30 Jahren unterstützt SEI SO FREI die medizinische Versorgung in Morogoro, eine der ärmsten Regionen im Osten Tansanias.
- 13 Kindergarten.** Sr. Margaretha Moises gibt Hoffnung in einem Armenviertel von Medellín (Kolumbien).
- 15 Menschenrechte.** Gespräch mit SEI SO FREI-Projektpartner Pablo Matos über Brasilien nach der Fußball-WM.

Editorial



Markus Himmelbauer.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

eine Liebeserklärung, ein strafendes Wort, eine Bestellung im Geschäft und der Segen für andere: Worte haben Bedeutung, sie bewirken etwas. Und dann soll es egal sein, wenn Frauen in der Bundeshymne, in Medien, in Texten nicht erwähnt werden? Wenn in den Formulierungen nur der Mann das Maß ist? Es hat Bedeutung, dass jene erwähnt werden, die auch gemeint sind. ypsilon hat diesen Stil von Anfang an gepflegt. Geschlechtergerechtigkeit, der sich die Katholische Männerbewegung verpflichtet weiß, braucht die Zusammenarbeit von Frauen und Männern. Mehr darüber ab Seite 18 in diesem Heft. Mit der Sommerakademie hat sich die KMB wieder einen Anstoß gegeben, Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft mitzugestalten. Lesen Sie dazu unseren Tagungsbericht ab Seite 6.

Ich verabschiede mich nun von Ihnen. Ich werde in Zukunft vermehrt an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems unterrichten und zukünftigen Religionslehrerinnen und Religionslehrern den Schatz der Heiligen Schrift nahebringen. Zwölf Jahre sind wir den Weg mit ypsilon gemeinsam gegangen. In dieser Zeit konnte ich die Linie der KMB mitgestalten, die uns allen ein Stück Heimat ist. Ich bin dankbar dafür und danke für Ihre Treue und Engagement beim Lesen und Mitdiskutieren. Vielleicht treffen wir einander wieder einmal irgendwo. Meinen Nachfolger Eberhard Siegl kennen Sie ja bereits ein wenig: Seit einem Jahr bietet er in der Kolumne „Perspektiven“ Einblick in Krisen eines Männerlebens.

Ihr Markus Himmelbauer



Foto: SEI SO FREI Cordero

Do., 13. November, 19 Uhr
Bad Schallerbach, Atrium

SEI SO FREI-Fest
Sport hat die Kraft,
die Welt zu verändern.

Wir feiern die Inspiration des Sports und informieren über seine Bedeutung in der SEI SO FREI-Projektarbeit. Skisprungweltmeister und Sportpsychologe Toni Innauer, Paralympicsieger Walter Ablinger, LH Josef Pühringer und Projektpartnerin Mayra Orellana aus Guatemala (Foto) haben ihr Kommen zugesagt.

Anmeldung
seisofrei@dioezese-linz.at
Tel. 0732/76 10-3463
Eintritt: 10 Euro
(mit einfachem Buffet)

Fakten helfen!

Bürgerinitiative. In nahezu allen Ländern in Europa gibt es gesicherte Zahlen und Informationen über Schwangerschaftsabbrüche. In Österreich nicht. Die Parlamentarische Bürgerinitiative „Fakten helfen!“ der aktion leben will dieses Manko beheben.

Viele Frauen im Schwangerschaftskonflikt vertrauen sich niemandem an, und auch in der Gesellschaft wird kaum nachgefragt. Dabei müsste es von höchstem Interesse sein, zu erfahren: Welche Nöte hindern Frauen daran, Kinder zu bekommen? Wie stehen Männer dazu? Wie lässt sich vorbeugen und helfen?

Um richtige Entscheidungen treffen zu können, braucht es gesicherte Informationen. Diese fehlen bis jetzt in Österreich. Schätzungen über die jährliche Zahl der Abbrüche reichen von 20.000 bis 60.000 – bei 79.330 Lebendgeborenen (2013). Warum will es niemand genau wissen?

Was bringt eine Statistik?

Konkrete Zahlen liefern überzeugende Argumente für frauen-, familien- und gesundheitspolitische Maßnahmen. Diese können rechtzeitig beschlossen werden. Eine Statistik zeigt Problemschwerpunkte auf. Prävention und Hilfe für Frauen im Konflikt können zielgerichtet angeboten werden.

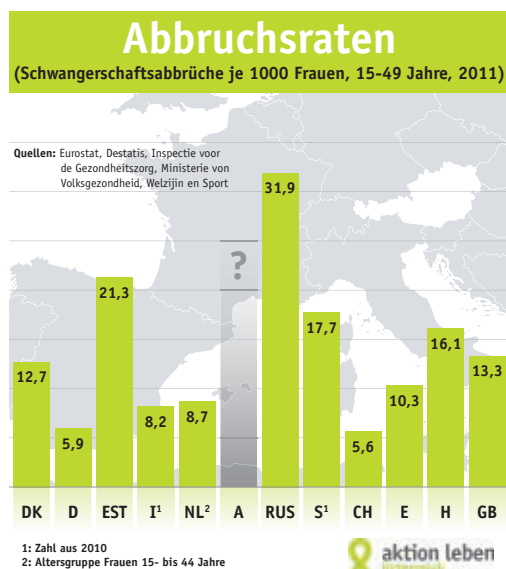
Durch die Statistik lassen sich gesetzte Maßnahmen überprüfen. Der Politik können die Auswirkungen von Alternativen anhand verlässlicher Fakten aufgezeigt werden. Weniger ungeplante Schwangerschaften bzw. Abbrüche sind die Folge.

Sowohl bei einer Statistik als auch bei der Erforschung der Gründe für Abbrüche steht die Anonymität der Frau an erster Stelle. Die Fristenregelung bleibt unberührt. Ärztinnen und Ärzte bzw. die Einrichtungen, die Abbrüche durchführen, erheben die Daten aktuell ohnehin im Rahmen der Anamnese. Diese in einer Statistik zusammenzufassen und zu veröffentlichen, stellt einen wichtigen Schritt zu einem offenen und sachlichen Dialog dar.

Bitte unterzeichnen!

Mit der Parlamentarischen Bürgerinitiative „Fakten helfen!“ sammelt aktion leben Unterschriften, um aufzuzeigen, dass den österreichischen Bürgerinnen und Bürgern die Einführung einer Statistik und Motivforschung zu Schwangerschaftsabbrüchen wichtig ist. Denn keine Frau wünscht sich einen Abbruch. Beweisen Sie durch Ihre Unterschrift Solidarität mit schwangeren Frauen und ungeborenen Kindern. _____

Infos und Unterschriftenbögen
www.fakten-helfen.at
 Bestellungen bei aktion leben österreich
 Tel. 01/512 52 21
info@aktionleben.at



Helmut Wieser.
 KMB-Obmann der
 Erzdiözese Wien

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

in Österreich nimmt die Zustimmung zu aktiver Sterbehilfe stark ab.

Laut der jüngsten Befragung der Medizinischen Universität Graz und dem Institut für empirische Sozialforschung IFES hat die Zustimmung seit 2010 um 14 % abgenommen und liegt nunmehr bei (noch immer erschreckend hohen) 47,5 %. Der Sozialmediziner und Studienautor Wolfgang Freidl bezeichnete diese Trendumkehr bei der Einstellung der Österreicherinnen und Österreicher als bemerkenswert und vermutet, dass dies auf die jüngste Diskussion um ein verfassungsrechtliches Verbot zurückzuführen ist.

In dieser wichtigen Frage zeigt sich wieder, wie wichtig es ist, fundierte Standpunkte klar und konsequent in der Öffentlichkeit zu vertreten und vertiefende Diskussionen nicht zu scheuen – so wie es die KMB bei diesem essenziellen Thema immer wieder gemacht hat. Dies soll uns Männer bestärken, auch in anderen gesellschaftlichen und kirchlichen Fragen so zu handeln. Von der großen Männerwallfahrt der Erzdiözese Wien am 9. November nach Klosterneuburg mit dem Thema „Geht ohne Furcht“ werden dazu wichtige Impulse ausgehen.

Dank und herzliches Willkommen

ypsi-Chefredakteur Markus Himmelbauer beendet mit dieser Ausgabe seine über zehnjährige sehr erfolgreiche Tätigkeit bei der KMB. Unter seiner Ägide wurde ypsi – im guten Zusammenwirken mit dem Redaktionskomitee – zum anerkannten, herzeigbaren Männer- und Mitgliedermagazin der KMB. Der Kommunikationswissenschaftler und Supervisor Eberhard Siegl (44) wurde zum neuen Chefredakteur bestellt. Er ist verheiratet, hat zwei Söhne und ist Leiter des Männerbüros der Katholischen Männerbewegung Salzburg. Wir können eine interessante Zusammenarbeit und Weiterentwicklung von ypsi erwarten.

Paulus (8)

Milch gab ich euch zu trinken statt fester Speise; denn diese konntet ihr noch nicht ertragen. (1 Kor 3,2)

Bei mir löste dieser Satz zunächst einmal Ärger aus: Der nimmt mich nicht für voll!

Dabei überlese ich voller Zorn das Vorläufige, das in den drei kleinen Wörtern „noch nicht ertragen“ zum Ausdruck gebracht wird. Aus diesen höre ich eine gute Pädagogik heraus: Es geht nicht um ein Entweder-oder, sondern um den rechten Zeitpunkt. Wenn ein Mensch verletzt oder krank ist, wird zunächst auch Schonkost empfohlen, damit er wieder aufgepäppelt wird. Ist er dann wieder gesund, kann man schrittweise zu fester Speise übergehen. Bedenklich wird es erst, wenn uns auf Dauer Schonkost oder immer nur feste Speise zugemutet wird. Die pastorale Klugheit in Worten des Paulus lässt ihn der Situation angemessen die Frohe Botschaft verkünden: „Den Juden bin ich ein Jude ... Den Gesetzlosen war ich sozusagen ein Gesetzloser ... Den Schwachen wurde ich ein Schwacher ... Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten.“ (1 Kor 9,20-22)

Heil, ganz und erwachsen werden

Das Evangelium hat eine doppelte heilsame Funktion: Es kann uns mitten in unseren Verletzungen aufpäppeln wie Milch oder eine Schonkost. Aber nicht nur das – sonst würden wir bei einer Wellnessreligion stehen bleiben. Manchmal ist das Evangelium auch irritierend, störend und zur Veränderung bewegend. Dann muss man schon daran kauen an dieser festen, manchmal sogar harten Speise. Das Ziel der Verkündigung liegt nicht darin, dass wir beim Kinderevangelium hängen bleiben, sondern dass uns die Frohe Botschaft hilft, zu heilen, ganzen, erwachsenen Menschen zu werden.



Roland Sommerauer.
KMB-Referent der
Diözese Feldkirch



Foto: Rupprecht@kathbild.at

Verantwortung übernehmen

Gemeinsames Priestertum. Die Rolle der Laien in der Kirche ist im II. Vatikanum neu gefasst worden. War bis dahin von der „cooperatio = Mitarbeit“ die Rede, so ist an dessen Stelle die „participatio = Teilhabe“ getreten.

Laien haben Teil an der heilbringenden Sendung der Kirche, zu der sie vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt sind (vgl. LG 33,2). Das nachsynodale Dokument „Christifideles laici“ hat die Aufgaben des Laien sehr weit gefasst. Sie können, „wo es ein Bedarf der Kirche nahelegt, bestimmte Aufgaben erfüllen, nämlich den Dienst am Wort, die Leitung liturgischer Gebete, die Spendung der Taufe und die Austeilung der heiligen Kommunion.“ (vgl. Nr. 23) Auch die österreichische Bischofskonferenz will gemeinsam mit der Katholischen Aktion im Rahmen des Zukunftsforums die Partizipation der Laien weiter entwickeln: „Wie können Laien ihre Verantwortung als Getaufte wahrnehmen und wie kann das Zusammenwirken von Weiepriestertum und gemeinsamem Priestertum zu einer schöpferischen Allianz gebracht werden?“, fragt die gemeinsame Erklärung der Bischöfe und der KA vom 9. Jänner 2013.

Die Zukunft des Sonntags braucht Laien

Nun ist die Zeit gekommen, wo es „ein Bedarf der Kirche nahelegt“, dass oben genannte Aufgaben von Laien übernommen werden, wollen wir weiterhin

lebendige Pfarrgemeinden haben. Die Geistlichen sind an der Grenze des Möglichen angelangt, von den Gläubigen verlangt man, dass sie zu eucharistischen Pendlern werden, und von Beheimatung der Menschen in ihren Pfarrgemeinden redet keiner mehr. Die Organisation darf auf die Basis nicht vergessen, aus der heraus sie ihr Leben bezieht: Auch im Glauben brauchen wir ein Zuhause, ein räumliches, in der Pfarre, und ein zeitliches, den Sonntag.

Wo die Gemeinde in alle Windrichtungen zerrissen wird, ist von einer Communio nicht mehr zu reden. Wo eine Pfarrkirche am Sonntag geschlossen ist, weil Gottesdienst nur in einer der Verbandskirchen stattfindet, dort hat auch der Sonntag seine Mitte verloren. Wir haben viele gut ausgebildete Laien, so viele wie noch nie in der Geschichte, man muss sie nur ins Boot holen. Ihre Fähigkeiten und ihren Idealismus einfach brachliegen zu lassen, ist eine Unterlassungssünde mit nachhaltigen Folgen. Ich zähle das zu den Zeichen der Zeit: Unsere Pfarrgemeinden bedürfen einer „biblischen“ Partizipation der Laien, und die Zukunft des Sonntags braucht sie auch. _____

Ernest Theußl. Der Autor ist Religionsprofessor i. R. und Obmann der KMB Steiermark

Bewahrung der Schöpfung

Wo drückt der Schuh? (6) Jeden Tag verschwinden bis zu 150 Tier- und Pflanzenarten für immer von der Erde, unzählige Flüsse sind verseucht, Millionenstädte leiden unter Smog: Was bittere Realität ist, muss ein Anstoß für verantwortungsvolles Handeln zur Bewahrung der Schöpfung sein.

Mehr als ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten bzw. ein Viertel aller Säugetiere stehen auf der Roten Liste der bedrohten Tiere und Pflanzen. Jagd und Überfischung, die Abholzung des Regenwaldes, der Klimawandel und Umweltverschmutzung gelten als wesentliche Ursachen des Artensterbens.

Ein biblischer Auftrag

Ganz zu Beginn der Heiligen Schrift hat Gott dem Menschen

den Garten Eden geschenkt: Er solle ihn bebauen und behüten. (Gen 2,15) Franz von Assisi ist heute für viele Menschen auch über die Christenheit hinaus ein Symbol für die Einfachheit in der Lebensführung und das geschwisterliche Verhältnis zur Schöpfung. Sein Sonnengesang gibt davon Zeugnis: „Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns ernährt und trägt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.“ Papst Johannes Paul II. erhob Franziskus 1979 zum Patron des Umweltschutzes und der Ökologie.

Schöpfungszeit im Jahreskreis

Mit dem Fest des heiligen Franz von Assisi am 4. Oktober endet die von der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung 2007 in Hermannstadt/Sibiu ausgerufene Schöpfungszeit. Zwischen 1. September und 4. Oktober sind die Kirchen aufgerufen, für den Schutz der Schöpfung Gottes zu beten, ihre Dankbarkeit und auch Verantwortung für die Schöpfung zum Ausdruck zu bringen sowie Handlungen zur Bewahrung der Schöpfung zu setzen. Beispiele dafür sind die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Energiesparen oder einfach eine konsequente Mülltrennung.

Die Kirchen in Österreich appellieren anlässlich der Schöpfungszeit zu einem beschei-

deneren und nachhaltigeren Lebensstil. „Die Umweltbewegung in Europa wäre ohne Christinnen und Christen nicht denkbar“, ist Ernst Sandriesser, der Sprecher der diözesanen Umweltbeauftragten in Österreich, überzeugt. Mittlerweile haben über dreißig Pfarrgemeinden, Ordensschulen, Bildungshäuser und künftig auch Caritas-Einrichtungen in Österreich ein Umweltmanagement eingeführt, mit dem sie ihren Umweltverbrauch reduzieren. „Das macht Mut und motiviert andere zum Mitmachen“, betont Sandriesser. Die Welt sei uns gegeben von jemandem, der ihr Ursprung ist, und diesem Ursprung gegenüber haben wir eine Verantwortung. Schöpfungsverantwortung sei „ein Auftrag, der mit dem Willen Gottes zu tun hat.“

Michael Link
Ende der Serie

Wo drückt der Schuh?
Schuh?
Zukunftsforum

Schöpfungszeit

Im Oktober wird Bischof Alois Schwarz gemeinsam mit Umweltminister Andrä Rupprechter den 1. Österreichischen Energiesparpreis für Pfarrgemeinden verleihen und damit jene Pfarren auszeichnen, die besonders verantwortungsvoll mit Energie umgehen.

Eine Veranstaltungsübersicht zur Schöpfungszeit finden Sie auf der Website www.schoepfung.at





© Wilke
Irmgard Griss.
Juristin und
Richterin i. R., Graz

Erziehungssache

Eine Freundin ist vor etwas mehr als einem Jahr Großmutter geworden. Seither sprechen wir immer wieder über ihren Enkel. Sie erzählt, wie gut er sich entwickelt und lässt mich teilhaben an ihrer Freude und Begeisterung. Immer wieder erwähnt sie auch, wie sehr sich ihr Sohn um das Kind kümmert. Wenn er von seiner Arbeit nach Hause kommt, „übernimmt“ er oft das Kind. Er spielt mit ihm, füttert es und legt es schlafen. Seine Frau hat dann Zeit für sich: Sie kann Sport betreiben, ins Kino gehen oder einfach tun und lassen, was sie will. Das macht sie nicht jeden Abend, aber jedenfalls zwei Mal die Woche. Der Sohn meiner Freundin scheint ein geradezu vorbildlicher Vater und Ehemann zu sein. Meine Freundin ist auch sichtbar stolz auf ihn, und doch schwingt ein kritischer Unterton mit, wenn sie davon spricht. So ganz ist sie offenbar nicht damit einverstanden, wie sich Sohn und Schwiegertochter die Arbeit aufteilen.

Das Vorbild der Mutter für die zukünftigen Väter

Warum ist das so? Eigentlich müsste es doch das Ziel jeder Mutter sein, ihren Sohn so zu erziehen, dass er bereit ist, einen gerechten Anteil an Hausarbeit und Kindererziehung zu übernehmen. Vom Verstand her werden das die meisten Frauen auch bejahen; vom Gefühl her sind Frauen aber oft von der Vorstellung geprägt, Hausarbeit und Kindererziehung seien doch eher „Frauensache“. Eine Einstellung, die nicht damit vereinbar ist, dass immer mehr Frauen berufstätig sind.

Es sind daher zuallererst die Frauen, die umdenken und ihre Einstellung ändern müssen. Denn Mütter haben einen großen Einfluss darauf, wie die künftigen Väter und Ehemänner denken. Und wenn Ihr Sohn, wie der Sohn meiner Freundin, Ernst macht mit „Halbe-Halbe“, dann sollen Sie sich vorbehaltlos darüber freuen – mit Ihrer Schwiegertochter.

Zukunftsträume

Sommerakademie. Eine Bestandsaufnahme von Gesellschaft und Kirche bot die 28. KMB-Sommerakademie vom 9. bis 12. Juli in St. Pölten. Die Analysen der Referentinnen und Referenten halfen, aktuelle Entwicklungen zu verstehen, und zeigten Ansätze, sich darin aktiv einzubringen und sie mitzugestalten.

Die 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Österreich, die im Bildungshaus St. Hippolyt zusammengekommen waren, stellten sich die Frage „Und sie beweg(t)en sich doch – wohin?“. Durch Gäste aus Südtirol bekamen die Vorarlberger erstmals Konkurrenz um den Titel der am weitesten angereisten Gruppe.

Dem Traum einen konkreten Ort geben

Nach den Worten des Salzburger Dogmatikers Joachim Sander braucht, wer Zukunftsträume verfolgen will, sichtbare Gegenkonzepte zu den Problemen der Zeit.



Joachim Sander

„Anders-Orte“ seien nötig, wie die Fußballarena, die in Zeiten des globalisierten Spiels und Spektakels „die Menschen in den Bann zieht und eine Gemeinsamkeit sichtbar macht, die von keiner Finanzkrise, keiner Börse, keiner Mode zu erreichen ist“, so der Theologieprofessor bei seinem Eröffnungsreferat. Statt sich an unerreichbar entfernten „Utopien“ (Nicht-Orten) und unbestimmbar großen „Atopien“ (Un-Orten) festzuklammern, sollten sich Christinnen und Christen vielmehr auf „Heterotopien“ (Anders-Orte) konzentrieren, auf „Vorratsspeicher, die dann benötigt werden, wenn die Zeiten hart sind und sich nicht zu bessern scheinen“. Vergleichbar sei dies mit jenen Getreidespeichern,

mit denen der biblische Josef die Träume des Pharaos von fetten und mageren Kühen – die „Zeichen der Zeit“ – überbrückt habe.

Präsenz auf dem Marktplatz

Mit Verweis auf den Soziologen Zygmunt Baumann sprach der Grazer Sozialethiker Leopold Neuhold von einer „verwaisten Agora“. Keiner befinde sich mehr auf diesem „Marktplatz zwischen oikos (Haus) und ekklesia (Gemeinde)“,



Leopold Neuhold

weil er „durch Egoismus und Indifferenz leer ist“. Die Aufgabe einer Katholischen Männerbewegung sollte sein, diesen Platz zwischen Gesellschaft und Privatem zu füllen und zu stärken. Ihr gestaltendes Engagement sei eine Gegenkraft zu vorherrschenden Tendenzen in Gesellschaft und Politik, so Neuhold: „Heute sind Träume Konsumträume“, so der Sozialethiker kritisch, und zur politischen Grundverfassung sagte er: „Interessen sind das, was Politik treibt.“ Demgegenüber müsse Politik wieder mehr „als Grundsatzpolitik, als Suche nach der rechten Ordnung im Sinne einer Ordnung, die Freiheit ermöglicht“, gesehen werden.

Veränderungen beginnen lokal

Über konkrete Orte der gesellschaftlichen Mitgestaltung referierte Theres Friewald-Hof-

werden Wirklichkeit



Fotos: KMB Luis Cordero, Michael Scholz

bauer, Geschäftsführerin der Europäischen Arge Landentwicklung und Dorferneuerung. Die Welt stehe vor gewaltigen Herausforderungen: vom Klimawandel bis zur Energieversorgung, dem demografischen Wandel –



Theres Friewald-Hofbauer

wir werden älter und „bunter“ –, Migration und dem Aufbau einer globalen Gerechtigkeit. Friewald-Hofbauer stellte fest: „Diese Veränderungsprozesse müssen derart umfassend, fundamental und radikal im wahrsten Sinn des Wortes, also bis an die Wurzel gehend, sein, dass es geradezu fahrlässig und alles andere als zweckmäßig wäre, sie nur vor und im Zusammenhang mit Wahlen zu diskutieren und ihre Ausgestaltung ausschließlich den Politikerinnen und Politikern zu überlassen.“ Projekte zur regionalen Entwicklung und Dorferneuerung seien dafür besonders geeignet. „Für Mitgestaltung und Mitverantwortung im Sinne einer besseren, gerechteren Gesellschaft darf es keine Grenzen,

keine verschlossenen Türen geben“, so die Referentin.

Kultur und Begegnung

Persönliche Begegnungen, Freundschaft und gemeinsames Beten und Singen hatten ihren traditionellen hohen Stellenwert bei der Sommerakademie. Michael Scholz hatte ein vielfältiges Ausflugs- und Kulturprogramm in die Umgebung zusammengestellt, das von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gerne genutzt wurde. Im Schloss Persenbeug fand eine Begegnung mit der Familie Habsburg-Lothringen statt, im Schloss Artstetten wurde das Erzherzog-Ferdinand-Museum besucht, und in der Schallaburg besichtigte die Gruppe die gelungene Ausstellung zum Weltkriegsgedenken.

Eine Kirche, die hinget

Perspektiven für Entwicklung in der Kirche präsentierten Sebastian Schneider, der Leiter der Arbeitsstelle Gemeindeentwicklung der Pastoral- und Seelsorgeamtsleiter Österreichs, und der Moraltheologe Matthias Beck, geistlicher Assistent der Katholischen Aktion Österreich. Schneider ortete eine wachsen-



Gemeinschaft, Gebet und Diskussion bei der KMB-Sommerakademie in St. Pölten: Urlaub mit Inhalt.



Schwierige Prävention

Ein wichtiges Thema in der Männerberatung ist, Krisen und Gewaltanwendung von Männern zu verhindern. Die Prävention geschieht manchmal auch auf Umwegen. Unsere Unterkunft für weggewiesene Männer in Hallein - wir nennen sie intern einfach UWE - sollte ursprünglich Männern nach einer Wegweisung eine Unterkunft anbieten, mit der Auflage, zugleich eine Anti-Gewalt-Beratung in Anspruch zu nehmen. Es hat sich aber zusätzlich eine präventive Wirkung entwickelt.

Herr H. kam zu uns, weil es zwischen seiner Frau und ihm immer häufiger zu Streit und Spannungen kam, mit Tendenz zur Eskalation bis hin zur Gewalt. H. wusste, dass im Fall von Gewaltanwendung gegen seine Frau vieles zwischen ihnen kaputt sein würde und dass ihm zugleich die Obdachlosigkeit drohte, weil er noch in derselben Stunde die gemeinsame Wohnung verlassen müsste. Um dies zu verhindern, wandte er sich an uns.

Halt finden in der Auszeit

Wir arbeiteten anfangs im klassischen Beratungssetting, aber es wurde immer klarer, dass vorübergehend auch eine räumliche Trennung sinnvoll wäre. Wir waren uns anfangs unsicher, ob H. der richtige Kandidat für die UWE wäre, weil wir ja mit diesem Projekt eine Unterkunft für Männer anbieten wollten, die schon Gewalt angewendet hatten. Letztendlich entschieden wir uns, H. aus präventiven Gründen aufzunehmen. Wir stellten in der Beratung eine zunehmende Beruhigung der Lage fest, H. konnte seine Situation besonnen aus einer abgeklärteren Position reflektieren. Nach drei Wochen zog er wieder zu seiner Frau zurück. Wir wissen nicht, ob nun für immer seine Beziehung klappen wird. Aber wir wissen, dass sich H. an uns wenden wird, sobald die Spannungen wieder eskalieren, und wir sind uns sicher, dass Gewaltanwendung abgewendet werden kann.

Kontakt

www.maennerbuero-salzburg.co.at

Tel. 0662/80 47-7552

maennerbuero@salzburg.co.at



Eberhard Siegl.
Männerberater,
Salzburg



Fotos: KMB Luis Cordero, Michael Scholz



Sebastian Schneider

de Freiheit im Umgang mit Traditionen und Organisationen: „Die Pfarre ist ein Ort der Nachbarschaft, des flüchtigen Treffens, des Begleitens und Wahrnehmens von konkreten Lebenssituationen. Mein Traum ist, dass ich mit vielen den Glauben teilen und verlässlich feiern kann. Dieser Traum bleibt; es wird aber schwieriger, die Verbindung zu halten.“ Auch bisher regelmäßige Besucherinnen und Besucher des Gottesdiensts werden unverbindlicher bzw. mobiler: „Der Sonntagsgottesdienst ist Freizeitprogramm, und das ist eben je nach Wetter unterschiedlich.“ Diese Entwicklung öffnet aber auch neue Räume: Menschen fragten nicht mehr, was sie dürfen. „Das kann Vielfalt bringen, neue Formen von Gemeinschaft, zeitlich begrenzte Zugehörigkeit, z. B. durch eine Beteiligung bei einer Pilgergruppe“, so Schneider: „So entstehen auch neue Gottesdienstformen, die berühren.“ Wichtig sei, als Kirche in Kommunikation mit den Menschen zu treten; eine Kirche, die hinget, anstelle einer, die wartet, bis die Menschen zu ihr kommen.

Aufbrechen zu einem erfüllten Leben

Als Kirche aufzubrechen, sieht auch Matthias Beck als vorrangiges Ziel: „Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und verschmutzt ist,

weil sie auf die Straße gegangen ist, lieber als eine, die ihre Reinheit über all den Dingen der Welt behält.“ Christentum sei nicht in erster Linie Kirche oder Pfarre: „Die einzige Pfarre der katholischen Kirche ist die Welt. Gott ist gekommen, um uns zu dienen, den Menschen zu einem erfüllten Leben zu führen, das seiner Berufung entspricht.“ Seit dem Konzil leben wir bewusst in einem Zeitalter des Heiligen Geistes, und dieser Geist öffnet die Tore: „Jetzt schläft er nicht mehr und versetzt die gesamte Weltkirche in Aufruhr.“

Für den täglichen Kontakt mit Gott empfahl Beck den Zuhörerinnen und Zuhörern das „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ des heiligen Ignatius von Loyola: Still werden am Abend, fünf Minuten schweigen, dabei den eigenen Atem spüren und sich selber wahrnehmen. So stellt man sich in Gottes Gegenwart. Dann Gott um einen ehrlichen Blick auf den vergangenen Tag bitten und dort verweilen, wo man sich angesprochen fühlt. Das schärft die Wachsamkeit für den Moment. Gott danken für alles, was gut war, und die Bitte um Verzeihung für alles Un-gute. Zum Abschluss die eigenen Pläne für morgen Gott anvertrauen und ein Vaterunser beten. —



Matthias Beck

Luis Cordero, Markus Himmelbauer

Medizinische Grundversorgung



Claudia Glöbl.
SEI SO FREI Graz

Ohne E-Card oder Krankenschein, aber mit viel Hoffnung, besuchen täglich unzählige Menschen die Gesundheitsstationen der Diözese Morogoro. Während unser Weg in die Ordination zumeist kurz ist, sind die Mütter in Tansania froh, nur zwei Stunden unterwegs sein zu müssen, um ihre kranken Kinder in die Ambulanz bringen zu können. Ohne die Medikamente, die dank Ihrer Spende dort verteilt werden, würden diese Kinder sehr wahrscheinlich an Malaria sterben.

Das Wechselfieber gehört zu den häufigsten Erkrankungen in Ostafrika. Während in Österreich Prävention als bester Schutz gilt, können sich in Tansania die meisten Menschen nicht einmal ein Moskitonetz leisten, um sich vor der Anophelesmücke zu schützen.

SEI SO FREI hat in den letzten Jahren mit unserer Projektpartnerin Sr. Veronica Petri drei Gesundheitszentren fertiggestellt. So finden die Menschen in der Diözese Morogoro medizinische Hilfe sowie Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge in ihrer Umgebung.

Ohne Luxus und nur mit den notwendigsten Medikamenten bieten die „Schwestern des unbefleckten Herzens Mariens“ eine sehr effizient vernetzte medizinische Grundversorgung, die täglich Leben rettet. Sr. Eloida in der Gesundheitsstation Itaragwe freut sich, wenn sie in ihrer 10 m² großen Ordination die erschöpften Patientinnen und Patienten empfängt und ihnen noch zusätzlich ein Bett zum Ausruhen anbieten kann. Noch glücklicher ist sie, wenn die Menschen die Station nach ein paar Tagen gesund verlassen können.

Ohne die finanzielle Unterstützung von Ihnen als Spenderinnen und Spender wäre der Aufbau dieser Gesundheitsstationen nie möglich gewesen. Dafür sage ich Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott. Ich bitte Sie aufrichtig, uns weiterhin zu unterstützen.

Claudia Glöbl

Claudia Glöbl



Die entwicklungspolitische Aktion
der Katholischen Männerbewegung

welt blick

SEI SO FREI® für Menschen in Not



Fotos: SEI SO FREI Cordero

Tansania: Leben retten auf dem Land

Danke!

Vom offenen Feuer zum Holzofen

Am 29. Juni kochte die Katholische Männerbewegung im oberösterreichischen Helfenberg nach den Gottesdiensten auf: Gulaschsuppe im Kessel am Feuer und Marmeladepalatschinken auf einem Holzofen. Mit dieser Aktion unterstützten die Männer und alle Besucherinnen und Besucher ein SEI SO FREI-Projekt in Guatemala, bei dem in den Häusern einfache Holzöfen eingebaut werden anstelle der immer noch üblichen offenen Feuer. Zahlreiche Spenderinnen und Spender haben den Betrag für einen ganzen Ofen - 160 Euro - gegeben. Insgesamt sind 2.760 Euro zusammengekommen. Danke!



Foto: SSF

Reinhard Rechberger.
SEI SO FREI-Fundraiser



Leben retten auf dem Land

Ambulanzen. Seit 30 Jahren unterstützt SEI SO FREI die medizinische Versorgung in Morogoro, eine der ärmsten Regionen im Osten Tansanias. SEI SO FREI finanziert den Bau von Gesundheitsstationen und die Anlieferung von Medikamenten. Damit werden täglich Leben gerettet.



Sr. Veronica Petri steht um fünf Uhr auf. Für sie und vier andere Schwestern beginnt der Tag mit einem Gotteslob und einem kleinen Frühstück. Danach eilt sie zum Medikamentendepot der Diözese Morogoro. Ab halb acht warten dort die ersten Schwestern aus den verschiedenen Gesundheitsstationen auf die dringend gebrauchten Arzneiwaren. Medikamente, die in der Gesundheitsstation Itaragwe bald benötigt werden. Yohan und Simon, sechs und acht Jahre alt, haben seit zwei Tagen hohes Fieber. Die Kinder und ihre Eltern, Bernal und Carolina Mzwanka, leben in einem kleinen Dorf, zwei Stunden zu Fuß von Itaragwe entfernt. Bernal und Carolina Mzwanka wissen, dass ihre einzige Hoffnung, sie zu retten, ist, sich so-

fort auf den Weg nach Itaragwe zu machen.

Grundversorgung

Durch den tansanischen Staat werden nur größere Städte einigermaßen ausreichend medizinisch versorgt. Für eine entsprechende Betreuung der ländlichen Räume stehen weder materielle noch fachliche Mittel zur Verfügung. Um akute Erkrankungen und kleinere Verletzungen zu behandeln, hat die Diözese Morogoro kleine Ambulanzen, sogenannte Gesundheitsstationen, eingerichtet. Die personelle Betreuung dieser Einrichtungen liegt vornehmlich bei den „Schwestern des unbefleckten Herzens Mariens“, die in ihrem Mutterhaus in Mgolole eine entspre-



Ohne das Medikamentenlager von Sr. Veronica hätten Yohan und Simon ihre Tabletten gegen Malaria nicht rechtzeitig bekommen. Mütter und Kinder kommen zur Untersuchung in die Gesundheitsstationen. So werden Krankheiten rechtzeitig erkannt und können behandelt werden.



FOTOS: SEI SO FREI Cordero



Zahlen und Fakten Tansania

Im Human Development Index belegt Tansania den 154. Platz von 187 Ländern (HDI 2013). Eines der schwerwiegendsten Probleme ist die medizinische Versorgung. Gerade zwei Ärztinnen oder Ärzte kommen auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner – in Österreich sind es 480. Krankheit und Armut sind untrennbar miteinander verbunden. 67 % der Bevölkerung haben keinen Zugang zu elementarer sanitärer Versorgung und 45 % haben keinen Zugang zu sauberem Wasser.

Ein akutes Problem ist die Müttersterblichkeit. In Österreich sterben vier Frauen pro 100.000 Schwangerschaften, in Tansania 115-mal so viele: 460 Frauen pro 100.000 während der Schwangerschaft oder 42 Tage nach Schwangerschaftsende (CIA-Factbook 2010). Wie in den meisten Ländern Afrikas ist Malaria auch in Tansania eine große Bedrohung. Denn nahezu die gesamte Bevölkerung lebt in Gegenden, in denen mindestens einen Monat pro Jahr Ansteckungsgefahr besteht. Die größten Leidtragenden sind Kinder im Alter unter fünf Jahren und schwangere Frauen. Laut Unicef ist ein Viertel der Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren durch Malaria verursacht. Unicef gibt an, dass mehr als 31 Millionen Menschen in Tansania mit dem Risiko leben, Malaria zu bekommen, darunter 5,5 Millionen Kinder unter fünf Jahren.

chende Grundausbildung erhalten. Zur Koordination der Aktivitäten im medizinischen Bereich wurde unter Leitung von Sr. Veronica eine Gruppe von Expertinnen und Experten ins Leben gerufen. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist die Verwaltung des Medikamentendepots: jeden Tag kommen Schwestern aus den entlegensten Dörfern und holen die benötigten Arzneien. Die Medikamente werden mit Unterstützung von SEI SO FREI eingekauft.

„Die Diözese Morogoro ist größer als Nieder- und Oberösterreich zusammen. Dort sind die 38 Gesundheitsstationen das Rückgrat der Gesundheitsversorgung in der Region. Sie liegen oft in den entlegensten Gebieten, wo sie für die Bevölkerung die einzige medizinische Hilfe darstellen. Seit 30 Jahren unterstützen wir Sr. Veronica, indem wir in den Bau von Gesundheitsstationen und den Kauf von Medikamenten investieren“, erklärt Claudia Glössl, Projektreferentin von SEI SO FREI Graz. Für ihr Engagement er-

hält Sr. Veronica Petri den diesjährigen Romero-Preis der Katholischen Männerbewegung.

Schutz gegen Malaria

Bernal und Carolina Mzwanka sind nach zwei Stunden zu Fuß in Itaragwe angekommen. Schwester Eloida kümmert sich sofort um sie. Yohan und Simon haben typische Symptome von Malaria: hohes Fieber und Gliederschmerzen. In der Gesundheitsstation bekommen sie Tabletten und werden einen Tag lang beobachtet.

Dann können sie mit Medikamenten für zwei Tage und einem neuen Moskitonetz nach Hause gehen.

„Ohne die Hilfe von SEI SO FREI wären Yohan und Simon sehr wahrscheinlich an Malaria gestorben. Die Gesundheitsstationen, die dank SEI SO FREI gebaut wurden, sind ein Stern der Hoffnung für alle Menschen, die in Morogoro leben“, so Schwester Veronica Petri.

Luis Cordero





Kindergarten

Kolumbien Stern der Hoffnung für Flüchtlingskinder

Ein vergessener Konflikt dieser Welt: In Kolumbien bekämpfen Guerillas, Militär und Paramilitärs einander seit fast 50 Jahren. Die Leidtragenden sind vor allem Kinder. Ihnen wird die Heimat geraubt, ihre Kindheit und meist auch die Familie. Sie sind Kinder der Angst, sie haben den Tod von sehr nahe gesehen und wissen mehr über den Bürgerkrieg als manche Politikerinnen und Politiker oder Expertinnen und Experten. Gewaltsam aus ihren Dörfern vertrieben, siedeln sie sich mit Verwandten oder Elternteilen als Flüchtlinge in den Armenvierteln rund um die großen Städte an.

Spielen und ein Mittagessen
La Estrella (Der Stern) ist eine dieser Armensiedlungen vor Medellín. Margaretha Moises gibt den Kindern dort Hoffnung. Gemeinsam mit SEI SO FREI hat sie einen Kindergarten für die Vertriebenen gegründet. Seit zwei Jahren werden die Kleinen betreut, erhalten Schuhe und Kleidung und ein Mittagessen. Für viele ist das die einzige wirkliche Mahlzeit am Tag. Die Kindergärtnerinnen wissen um die schwierige Vergangenheit und Gegenwart der Kinder. Sie versuchen, ihnen ein Stück Freiheit und Kindheit zu ermöglichen, die sie in den Hütten ihres neuen Zuhauses kaum vorfinden. Die Romero-Preisträgerin Margaretha Moises kennt ihre Geschichten: „Die Kinder wieder lachen und spielen zu sehen, ist das Größte. Sie sind so dankbar. Die Hilfe aus Österreich kommt an und wird hier so dringend gebraucht.“

Wolfgang K. Heindl

Margaretha Moises inmitten der Kinder im Kindergarten „Stern der Hoffnung“. Die kleine Sofia musste von den bewaffneten Gruppen flüchten. Ihr Papa wurde ermordet. Ihre Mama geht putzen und versucht, die Familie durchzubringen.

Foto: SEI SO FREI/Heindl

Informationen unter
www.seisofrei.at/moises

Militär-Welt

1914 versanken Österreich, Europa und die Welt in der Katastrophe des großen Krieges. Hundert Jahre später stecken wir in der schwersten Wirtschaftskrise seit dem Zweiten Weltkrieg. Wer aber denkt, dass Sparpakete auch die Militärs treffen, der hat sich getäuscht: 2013 sind die Militärausgaben in Europa um 1,8 % gestiegen.

Weltweit geben die USA mit 640 Mrd. Dollar für Rüstung bei Weitem am meisten aus. Über zwanzig Staaten investieren jedoch nichts oder kaum in militärische Verteidigung: Island und Panama verzichten auf ein stehendes Heer; Insel- und Kleinstaaten lassen sich im Ernstfall vom Nachbarland verteidigen, und Costa Rica und Liechtenstein verzichten sowohl auf ein reduziertes Heer als auch auf die Verteidigung durch Nachbarn.

Zufriedene Menschen in Costa Rica

Nach einem Bürgerkrieg hat Costa Rica 1949 das Heer per Verfassung verboten. Zu einer Zeit, in der Bundespräsident Renner das neue österreichische Heer unter die Kontrolle der UNO stellen wollte. Während Costa Rica das Militärbudget für Bildung und Gesundheit umwidmete, scheiterte die Idee Renners an der großkoalitionären Aufrüstung. Heute beschäftigt Österreich 17% der Bundesbediensteten im Verteidigungsministerium, die viertgrößte Gruppe nach Verwaltung, Pädagoginnen und Pädagogen und der Exekutive. In 65 Jahren ohne Militär kam es in Costa Rica zu keinem Staatsstreich und zu keiner Invasion, obwohl Mittelamerika in jenen Jahrzehnten von einem (Bürger-)Krieg in den nächsten schlitterte. Befragt man die Bevölkerung nach ihrer Zufriedenheit und setzt das in Verbindung zur Lebenserwartung und dem ökologischen Fußabdruck, wie das der „Happy Planet Index“ macht, ergibt sich ein überraschendes Bild: Costa Rica landet auf Platz 1, Österreich auf Platz 42 und die USA auf Platz 104 von 151 Staaten.

Foto: SSF Heindl



Wolfgang K. Heindl.
SEI SO FREI®
Salzburg



Fotos: SEI SO FREI Cordero

Sr. Veronica Maria Petri



Foto: Klaus Behmel

Frei Anastácio Ribeiro

Romero-Preis 2014

Ehrung. $E^2 = S^2 + G^2$. Entwicklung zum Quadrat ist Solidarität zum Quadrat plus Gerechtigkeit zum Quadrat.

Die Katholische Männerbewegung vergibt im Jahr 2014 zum ersten Mal den Romero-Preis an zwei Personen. Der Einsatz der Geehrten für notleidende Menschen in Afrika und Lateinamerika ist vorbildlich.

Sr. Veronica Maria Petri ist die Leiterin des Gesundheitswesens der Diözese Morogoro, Tansania. 1968 trat sie in die Gemeinschaft des „Unbefleckten Herzens Mariens“ ein, arbeitete im städtischen Krankenhaus und leitete von 1987 bis 2000 die Kongregation als Generaloberin. Im Jahr 2000 wurde sie vom Bischof zur Koordinatorin für das Gesundheitswesen in der Diözese berufen. Diese Tätigkeit übt sich noch heute mit unermüdlichem Eifer aus.

Frei Anastácio Ribeiro ist Mitgründer der CPT-Paraiba (Comissão Pastoral da Terra, Landlosen Pastoral) im Osten Brasiliens und war auch deren erster Koordinator. Frei Anastácio Ribeiro arbeitet mit Landarbeiterinnen und Landarbeitern, Kleinbauernfamilien und Landlosen. Die CPT

organisiert Versammlungen, gibt rechtlichen Beistand oder unterstützt bei Landbesetzungen. Frei Anastácio ist seit 1975 für jene Menschen in Brasilien da, die kein Dach über dem Kopf haben. _____

Fr., 21. November, 19 Uhr
Ferntitz bei Graz,
Veranstaltungszentrum

Romero-Preisverleihung 2014
an Sr. Veronica Petri und
Frei Anastácio Ribeiro

Musikalische Umrahmung durch den Chor der NMS Hausmannstätten und traditionelle steirische, afrikanische und lateinamerikanische Musikgruppen

18 Uhr: Empfang der Gäste
19 Uhr: Festakt
mit Preisverleihung
20:30 Uhr: Buffet

Eintritt: 20 Euro
Karten im KMB-Büro Graz
Tel. 0316/80 41-263
claudia.gloessl@graz-seckau.at
Informationen:
www.seisofrei.at/romero

„Nachhaltige Entwicklung, nicht auf Kosten der Natur und der indigenen Völker“

Brasilien. Mit Deutschland hat die Fußballwelt einen neuen Weltmeister. Was hat dieses Turnier aber dem Gastgeber Brasilien gebracht? Weltblick traf Pablo Matos, Historiker, Kolumnist und langjähriger Mitarbeiter der Menschenrechtsorganisation Cedefes, einer Partnerin von SEI SO FREI, in Belo Horizonte.

Die Fußball-WM ist vorbei. Was hat sich für die Brasilianerinnen und Brasilianer geändert?

Pablo Matos: Brasilien hat gezeigt, dass das Land imstande ist, eine Veranstaltung von großen Dimensionen zu organisieren. Dass Fehler in der Planung und Umsetzung passiert sind, kann man aber nicht verneinen. Zum Beispiel hier in Belo Horizonte sind viele Projekte zur WM nicht fertig geworden. Aber zumindest hat man mit dem Bau begonnen und die Infrastruktur wird in Zukunft der Bevölkerung viel Nutzen bringen. Und wann haben wir hier schon die Möglichkeit, Leute aus Argentinien, Kolumbien, Griechenland und England friedlich zu empfangen? Klar sind Investitionen wie das Stadion in Manaus fehl am Platz. Da wurden wir getäuscht. Denn bei der Bewerbung im Jahr 2007 haben private Unternehmen gesagt, dass sie diese neuen Stadi-



Foto: Exklusivpix/Fotoarena Jonne Action Press/picturedesk.com

en bauen würden. Am Ende haben die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler sie finanziert.

Wurden die gesellschaftlichen Probleme während der WM ausgeblendet?

Pablo Matos: Man hat versucht, diese WM als politische Kampagne zu nutzen. Nicht nur die Regierung, auch die Parteien der Opposition. Ich hoffe, dass die neue Regierung die Petitionen der Zivilgesellschaft vor der WM ernst nimmt und nun mehr Geld in Gesundheit und Bildung investiert. Als der Schiedsrichter am 13. Juli das Ende des Finales gepfiffen hat, haben die Wahlkampagnen hier begonnen. Eine Fraktion im Parlament hat sogar versucht, während der WM ein Gesetz vorzuschlagen, dass die Rechte der Indigenas beschränkt.

Warum wollte man das tun?

Pablo Matos: Viele indigene Völker leben in unberührten Gebieten am

Amazonas, wo viel Edelh Holz zu finden ist. Großgrundbesitzer möchten ihre Plantagen von Zuckerrohr oder Mais ausbreiten. Das geht nicht, wenn indigene Gruppen in der Nähe wohnen. Indem man deren Rechte beschränkt, kann man sie verjagen, das beste Beispiel ist der Bau des Belo-Monte-Staudamms. Belo Monte ist nicht nur eine Gefahr für das Ökosystem Brasiliens, sondern für die ganze Welt. Der Wert der indigenen Kulturen, die durch die Umsiedlung dort verloren gehen, ist nicht mit Geld zu messen. Kann man sich vorstellen, dass eine indigene Gemeinschaft mit vielen Familien aus ihrem Ökosystem entfernt und in Häusern aus Beton einquartiert wird? Wir haben dagegen protestiert und werden es weiter tun. Unser Land braucht eine nachhaltige Entwicklung, die nicht auf Kosten der Natur und der indigenen Völker gemacht werden darf. _____

Der Begeisterung für die Fußball-WM konnte sich niemand in Brasilien entziehen.

Interview: Luis Cordero



Foto: SEI SO FREI Cordero

Entwicklung bedeutet nicht immer bessere Lebensbedingungen für die indigene Bevölkerung in Brasilien. Der Historiker Pablo Matos arbeitet im FUNAI (Nationale Stiftung der Indigenen Brasiliens).



Qualitätsgarant Projektpartner

Wohl am wichtigsten für ein gelingendes Projekt ist die Qualität des Projektpartners. Die wenigsten Aktivitäten der Hilfswerke werden an den Schreibtischen erfunden. Meist werden Projekte von einer Partnerorganisation zur Förderung vorgeschlagen. Das ist auch gut so. Projekte sollen ins lokale Umfeld eingebunden sein und möglichst den Bedürfnissen der Menschen vor Ort entsprechen. Diese sind oft ganz andere, als es manchmal einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin eines Hilfswerks bei einem Kurz-Augenschein erscheint.

Räumliche und soziale Nähe

Was macht die Qualität eines Projektpartners aus? Zum einen die Nähe zum Projektort und zur Zielgruppe. Projektdurchführende und Begünstigte können besser kooperieren, wenn Expertinnen und Experten nicht zu jedem Treffen Hunderte von Kilometern anreisen müssen. In vielen Ländern gibt es zahlreiche

lokale Sprachen. Das miteinander Reden sollte ohne Übersetzung möglich sein.

Zum Anderen ist es wichtig, dass unsere Partnerinnen und Partner Kontinuität versprechen. Der Projektpartner sollte so organisiert sein, dass er seine Aufgaben auch bei Personalwechsel weiter ausführen kann. Dazu sollte ein Projektpartner eine längerfristig tragfähige Struktur aufweisen. Organisationen bestehen immer aus Personen – mit Stärken und Schwächen. Es gilt, die Gefahr der Bevorzugung von Familien- oder Clanmitgliedern, von Korruption und Bereicherung Einzelner hintanzuhalten. Nicht wenige Projekte sind gescheitert, weil zu viel oder gar alles von nur einer Person abhing.

Große Organisationen – auch kirchlicher Provenienz – sind als Partnerinnen beliebt, weil Kontinuität vorausgesetzt werden kann. Aber eine Automatik für qualitätvolle Arbeit ist damit noch nicht garantiert.



Franz Hainzl.
Referent für
Projektarbeit KMB/
SEI SO FREI Tirol

Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen

Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich
daniela.schweizer@kath-kirche-vorarlberg.at
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600
BIC: SPFKAT28XXX

Diözese Graz-Seckau

Mag. Claudia Glößl
claudia.gloessl@graz-seckau.at
IBAN: AT65 2081 5000 0095 4222
BIC: STSPAT2GXXX

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
astueger@aon.at
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S

Diözese Linz

Dr. Franz Hehenberger
Mag. Christina Lindorfer
seisofrei@dioezese-linz.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L

Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
m.scholz@kirche.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L

Erzdiözese Wien

Mag. Manuela Braun
m.braun@edw.or.at
IBAN: AT93 1919 0000 0025 1900
BIC: BSSWATWW

Spenden auf die Konten von SEI SO FREI sind steuerlich absetzbar!

RätselWelt

Fair gewinnen. Mit diesem Paket tauchen Sie in die Welt der arabischen und nordafrikanischen Küche ein. Neben mild-nussigem Vollkornbulgur finden sich Kichererbsen und rote Linsen sowie Couscous-Kügelchen. Diese Köstlichkeiten aus dem Orient sind die Grundlage für Eintopfgerichte, Suppen und Salate. Verpackt ist alles in einem Geschenkkarton aus handgeschöpftem Papier, der von einer Frauengruppe in Bangladesch aus recycelter Jutefaser hergestellt wurde.

Was bedeutet auf Deutsch das spanische Wort „Estrella“?

- a) Komet b) Stern
c) Ameise d) Advent

Senden Sie Ihre Antwort bis 31. Oktober an
SEI SO FREI - KMB, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at

Das letzte Mal haben gewonnen

Magdalena Fankhauser, Zell am Ziller T
Kiara Angelina Ziller, Strasswalchen S
Roswitha Harringer, Desselbrunn OÖ
Monika Keller, Mistelbach OÖ

Wir gratulieren!



Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär **Redaktion, Konzept:**
Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at
Chefredakteur: Markus Himmelbauer
Layout: Egger & Lerch, Wien, Martina Gangl
Produktion: Niederösterreichisches
Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at -
Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post - SEISOFREI 7/2014
Zeitungsnummer GZ 02Z033179S
Medieninhaber: Diözese Linz
Rücksendeadresse: KMBÖ,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien



Foto: KMB Hainzl

Diözese Innsbruck Bienvenido

Madrid. Die Bildungsreise der Katholischen Männerbewegung und des Katholischen Bildungswerks Tirol im Mai führte nach Zentralspanien. 22 Bildungsinteressierte lernten Madrid, Ávila, Segovia und Toledo (Foto) kennen.

Diözese Feldkirch Wallfahrt durch die Örflaschlucht Götzis.

Ein Highlight der KMB Vorarlberg ist die jährliche Sommerwallfahrt durch die Örflaschlucht. Dieses Jahr hat Papst Franziskus dazu motiviert, uns mit der Freude an Gottes Botschaft auseinanderzusetzen. Auf dem Weg haben wir erlebt, dass selbst in einer dunklen Schlucht immer wieder ein Lichtstrahl zu sehen ist. So hoffen wir, dass auch inmitten der oft schwierigen Lebensumstände etwas von der Freude des Evangeliums zu spüren ist: „Es gibt Christen, deren Lebensart wie eine Fastenzeit ohne Ostern erscheint. Doch ich gebe zu, dass man die Freude nicht in allen Lebensabschnitten und -umständen, die manchmal sehr hart sind, in gleicher Weise erlebt. Sie passt sich an und verwandelt sich, und bleibt immer wenigstens wie ein Lichtstrahl, der aus der persönlichen Gewissheit hervorgeht, jenseits von allem grenzenlos geliebt zu sein.“ (*Evangelii Gaudium* 6)



Erzdiözese Wien Glückwünsche zum Geburtstag

Wien. Herzliche Stimmung herrschte bei der Feier zum 50. Geburtstag von Bischofsvikar Weihbischof und KMB-Mitglied Stefan Turnovszky am 27. Juni im Stephansdom. Die Bewirtung im Arkadenhof des erzbischöflichen Palais mit ausgesuchten Weinen aus dem Weinviertel, dem Vikariat des Weihbischofs, hatte die Katholische Männerbewegung mit Freude übernommen. Die KMB überreichte dem Jubilar eine Riesenflasche des Jubiläumsweins.



Erzdiözese Wien Vatertagswein

Bernhardsthal. Am Pfingstsonntag konnte die KMB Bernhardsthal gemeinsam mit den Erstkommunionkindern und Firmlingen sowie mit dem Kinderchor music4you die Vatertagsmesse gestalten. Im Anschluss lud KMB-Obmann Matthias Hofmeister alle zu einer Agape in den Kirchenhof. Dort war ein Informationsstand der KMB aufgebaut, wo sich jeder etwas mitnehmen konnte - Vatertagsgebet, Zündholzer, Kugelschreiber ... Für alle Väter oder Großväter, die mit ihren Kindern oder Enkelkindern gekommen waren, gab es eine eigene KMB-Weinflasche und für die Kinder Manner-Schnitten.



Foto: Wolfgang Ötz/Kath. Kirche Vorarlberg

Diözese Feldkirch Pfarrer Martin Fäßler (1929–2014)

Hohenems. Die KMB Vorarlberg trauert um Pfarrer Martin Fäßler. Fäßler war von 1982 bis 2000 Geistlicher Assistent der KMB Vorarlberg. Er begegnete allen Menschen mit sehr viel Wärme und Herzlichkeit. Neben seiner Arbeit als Pfarrer von St. Konrad in Hohenems ist er uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden und hat uns ermuntert, unseren Glauben zu bezeugen, um Hoffnung zu geben. Wir werden uns immer daran erinnern, wie er uns bei der Klausurtagung 1986 im Ebnit in Anlehnung an Martin Luther King seine Vision über die KMB erklärte: „Ich habe einen Traum, dass die KMB-Männer in regelmäßigen Abständen zusammensitzen, die Botschaft Jesu studieren, neu entdecken und miteinander leben und als Frucht daraus alternativ zu leben versuchen.“ Vergelt's Gott, Martin.

Mit Frauen im Dialog



Zusammenarbeit. Wie können männliche Anliegen in die Politik eingebracht werden, ohne dabei auf Konfrontationskurs zur Frauenbewegung zu gehen? Gleichberechtigte Strukturen können die Geschlechter nur gemeinsam erreichen. Männerpolitische Anliegen sind dabei kein bloßes Anhängsel von Frauenförderung.

Geschlechterpolitik war lange Zeit ausschließlich Frauensache und wurde von den Akteurinnen auch so definiert: als Gleichstellungsstrategie „von und für Frauen“, als Ausgleichspolitik, bei der Frauen gewinnen und Männer auf Vorrechte verzichten sollten. Selbst Männer, die mit den Zielen des Feminismus sympathisierten, hatten wenig Gelegenheit, eine produktive andere Sichtweise einzubringen.

Ein Platz für Männerpolitik

Männer waren bei der Institutionalisierung von Frauenpolitik seit

den 1980er-Jahren, als die ersten Frauenbeauftragten ihr Amt übernahmen, schlicht keine Adressaten von Gleichstellungspolitik. Männer galten nicht als hilfsbedürftig und damit auch nicht als förderungswürdig. Sie schienen in keiner Lebenslage Benachteiligungen zu erfahren oder gar „Opfer“ zu sein.

In Österreich war 2001 die Aufregung groß: Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz richtete eine „Männerpolitische Grundsatzaufteilung“ ein. Vom Bündnis aus ÖVP und FPÖ durchgesetzt, stand das Projekt anfangs stark in der Kritik. Die damals opposi-

tionelle SPÖ und Frauenverbände fürchteten die Umschichtung von Fördergeldern. Mit der Bildung der Großen Koalition übernahm ein Sozialdemokrat das Ressort und die umstrittene Abteilung. Die Aufregung über „Männerpolitik“ hat sich gelegt – und auch anderswo wird die Idee entspannter diskutiert. In Deutschland entstand 2010 das Referat „Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer“, integriert ins Familienministerium. Die institutionellen Voraussetzungen für einen geschlechterpolitischen Dialog sind so durchaus gegeben.

Täter-Opfer-Schema überwinden

Dringlich ist, das Täter-Opfer-Schema zu überwinden. Nicht alle Jungen, doch besonders Schüler aus bildungsfernen Schichten haben mehr Schwierigkeiten als Schülerinnen. Nur schleppend kommt für Männer eine spezifische und vom Staat unterstützte Gesundheitsberichterstattung in Gang – angesichts der über fünf Jahre geringeren Lebenserwartung des angeblich „starken Geschlechts“ ist das überfällig. Dass Gewalt nicht nur von Männern ausgeht, sondern sich (im öffentlichen Raum) auch überwiegend gegen sie richtet, ist ein unterbelichtetes Thema. Bei so mancher Trennung werden Kinder zum Faustpfand in Beziehungskonflikten. Zwar lässt sich aus diesen Beispielen keine flächendeckende Diskriminierung des Mannes qua Geschlecht ableiten. Ein vorbehaltloser

Männer und Frauen: Gemeinsam um Geschlechtergerechtigkeit zu kämpfen, bringt einen Gewinn für alle. Gleichberechtigte Strukturen können die Geschlechter nur miteinander erreichen.



Fotos: www.shutterstock.com

Johannes Hösch „Man muss auf die Leute zugehen und sich etwas Zeit nehmen“



Johannes Hösch
(38), Techniker,
KMB-Obmann der
Pfarre Auersthal
(Weinviertel,
ED Wien)

Die KMB der Pfarre Auersthal hat einen deutlich jüngeren Altersdurchschnitt als anderswo.

Wie habt ihr die Verjüngung eurer Gruppe geschafft?

Hösch: Vor sieben Jahren wurde ein neuer Vorstand gebildet, dessen Männer zwischen 30 und 45 Jahren waren und sind. Diese Idee ging voll auf, da neues jüngeres Publikum angesprochen wurde, ohne jedoch auf die Stammmitglieder zu vergessen. Der Erfolg zeigt sich durch einen jährlichen Zuwachs von ca. fünf Mitgliedern.

Was empfehlst du anderen KMB-Gruppen?

Hösch: Zuwachs erhält man nur durch aktives Anreden. Interesse und Aufmerksamkeit schafft man durch diverse Aktivitäten, wie z. B. unsere Saisonöffnung mit Bieranstich im KMB-Keller, unserem Klubhaus, durch die Gestaltung von Messfeiern, Fußballvents und anderem. Man muss auf die Leute zugehen und sich etwas Zeit nehmen, womöglich gleich für die nächste Veranstaltung einladen.

Was habt ihr für die nächste Zeit geplant?

Hösch: Nachdem wir das Pfarrheim ausgemalt und die Kirchenmauer saniert haben, wollen wir auch die Außenmauer des Pfarrheims sanieren. Den jährlichen Ausflug mit Jung und Alt, Frauen und Kindern, werden wir wegen des großen Andrangs weiter im Programm haben. Wir helfen dem Pfarrgemeinderat, so gut es unsere Möglichkeiten zulassen.



Foto: KMB, Madensich

Blick auf die Nachteile männlicher Lebensentwürfe ist aber sinnvoll.

Männerleben ist nicht immer golden

Der Rollenwandel von Frauen bewegt sich nicht im luftleeren Raum. In der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen, aber auch im Alltag privater Beziehungen hängt er stets zusammen mit dem Rollenwandel von Männern. Zumindest Teilgruppen der Männer wollen sich verändern; sie sind „in Bewegung“, wie es die kirchlichen Männerstudien von Paul Zulehner und Rainer Volz formuliert haben. Deshalb sind scheinbar witzige, auf Männer gemünzte Tagungsphrasen wie „verbale Aufgeschlossenheit bei weitgehender Verhaltensstarre“ (ein fast dreißig Jahre altes Zitat des Soziologen Ulrich Beck) oder „Scheu vor dem feuchten Textil“ (wenn es um Beteiligung an der Hausarbeit geht) nicht mehr zeitgemäß. An der vielfältigen Realität heutiger „Männlichkeiten“ gehen sie schlicht vorbei.

Männer bilden ebenso wenig wie Frauen eine homogene Gruppe. Wenn Geschlechterforscher von „hegemonialer Männlichkeit“ sprechen, beschreiben sie die offensichtliche Dominanz an der Spitze von Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Andererseits sind schlecht qualifizierte Männer überdurchschnittlich häufig arbeitslos, leiden Väter unter der Abwesenheit ihrer Kinder, birgt der traditionelle männliche Lebensstil ein hohes Gesundheitsrisiko. Die einstigen Helden der Industriearbeit ausgemustert; ein Erziehungssystem mit fehlenden männlichen Bezugspersonen;

eine Krebsprävention, die als zweitrangig gilt, weil von ihr nicht die biologische Reproduktionsfähigkeit der Gesellschaft abhängt: Das sind keine Erbsenzählereien, sondern Facetten von nicht durchgängig vergoldeten Männlichkeiten – und damit bedeutsame Ergebnisse eines „gegenderten“ Blicks auf sämtliche Politikfelder.

Männerpolitik hilft auch Frauen

Immerhin wird Männerpolitik inzwischen als eigenständiger Bereich betrachtet. Ein Ausdruck davon sind die von den zuständigen Ministerien veranstalteten internationalen Tagungen. Die erste fand 2012 in Berlin statt, in diesem Herbst folgt der zweite Kongress in Wien. In den deutschsprachigen Ländern ist der Dialog zwischen Männer- und Frauenpolitik vorangekommen. In der Europäischen Union überwiegt jedoch immer noch ein Denken, das Geschlechterpolitik weitgehend mit der Vertretung von Fraueninteressen gleichsetzt.

Förderprogramme für Jungen oder mehr Männerforschung an den Hochschulen müssen nicht zwangsläufig zu Lasten der Frauenpolitik gehen. Angesichts von Sparprogrammen grassiert zum Teil berechtigt die Angst, der zu verteilende Kuchen werde nicht größer. Eine produktive Zusammenarbeit in Geschlechterfragen setzt dennoch voraus, dass die Anliegen der Männerpolitik von aufgeschlossenen Frauen und ihren Organisationen unterstützt werden.

Thomas Gesterkamp. Der Autor ist Journalist in Köln. Zuletzt erschien sein Buch „Jenseits von Feminismus und Antifeminismus“ (Springer VS 2014).

Kraft tanken auf Europäisch

Traditionelle Europäische Medizin. Heute suchen wir unser Heil in so exotischen Verfahren wie Ayurveda oder Traditioneller Chinesischer Medizin. Dabei liegt uns die Traditionelle Europäische Medizin (TEM), eine alterprobte Heilkunde, die sich dem ganzheitlichen Ansatz verschrieben hat, um einiges näher.



Kraftplätze der Stille, Kräuter, wesensgerechte Anwendungen, sanfte Bewegung, regionale und saisonale Lebensmittel, die auch das Auge erfreuen – was uns als der perfekte Erholungsurlaub erscheint, war für unsere Vorfahren selbstverständlich. Ärzte wie Hippokrates von Kos, Galenos von Pergamon und Paracelsus, Kirchenmänner wie Benedikt von Nursia und Sebastian Kneipp und Nonnen wie Hildegard von Bingen und Teresa von Avila legten über Jahrhunderte die Grundsteine der abendländischen Medizin.

Das innere Gleichgewicht erlangen

Die erprobten Verfahren und überlieferten Erkenntnisse der europäischen Naturheillehre helfen gerade dem modernen Mann, dem nachgesagt wird, mit seiner Gesundheit eher sorglos umzugehen. Wenn der Stress in der Arbeit und

im Privatleben überhand nimmt, der Leistungsdruck steigt und man auch in der Nacht nicht mehr zur Ruhe kommt, sind über kurz oder lang alle Kraftreserven verbraucht. Müdigkeit, Lustlosigkeit und Konzentrationsprobleme können die Folgen sein. Der Begriff Burn-out beschreibt den Endzustand dieser Entwicklungen. Doch wie findet man den Weg wieder zurück zu Entspannung, Wohlbefinden und Kraft?

Medizinische Behandlungen werden oft erst dann in Anspruch genommen, wenn schon schwere Gesundheitsprobleme vorhanden sind. Das innere Gleichgewicht soll wieder erlangt werden: Eine gesunde Lebensweise, bewusste Ernährung, regelmäßige, aber nicht übertriebene Bewegung sowie ein bewusstes Nachdenken über krankmachende Mechanismen im Alltag können viel dazu beitragen, einen Zusammenbruch zu verhindern.

Lehre von den vier Säften

Von der Zeit des Hippokrates von Kos, der 400 Jahre vor Christi Geburt in Griechenland wirkte, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war das Modell der vier Säfte (griechisch: humores) an den medizinischen Universitäten gängige Lehrmeinung. Man erklärte Funktionen und Symptome des Körpers (auch der Geist und die Seele gehörten dazu), indem man sie der Wirkung der vier Säfte (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle) zuschrieb. Den vier Säften wurden auch vier Temperamente zugeordnet: Sanguiniker, Choliker, Phlegmatiker, Melancholiker.

Mit diesen vier Konstitutionstypen der TEM können die meisten Menschen intuitiv etwas anfangen, denn sie sind in unserer Kultur tief verankert. Man sagt ja noch immer: „Mir geht die Galle über.“ Gemeint ist aber natürlich nicht die Gallenblase, sondern ein Überschuss an Emotionen wie Wut oder Ärger, die sich heiß anfühlen, was der gelben Galle entspricht. Naturheilkundliche Behandlungen gehen auf den Grundtypus der Person ein, ein frierer Phlegmatiker braucht andere Therapien als ein hitziger Choliker. Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten, die in TEM ausgebildet sind, unterstützen den energetischen Grundtypus der Patientinnen und Patienten durch die sogenannte Konstitutionstherapie. Diese wird individuell nach den vier Temperamenten (Archetypen) – also nach der Säftelehre – geplant. Dahinter steht die Frage: „Was tut mir gut, was brauche ich? Was bin ich für ein Mensch?“ Dinge, mit denen sich die meisten Männer wenig auseinandersetzen, die aber ein enormes Potenzial in sich tragen.



Fotos: Mario Gärtner für Kneipp Kurbetriebe; www.shutterstock.com



Bernhard Rebernik.
KA-Präsident
Diözese Graz-Seckau

Diese Welt – quo vadis?

Dort, wo aus unserer Sicht Freiheit und Demokratie erreicht werden konnte, sind die Hoffnungen rasch durch neue Gewalt mit mehr Vertriebenen und Toten erloschen. Menschen – auch unterschiedlicher Religionen – konnten friedlich und respektvoll zusammenleben. Aufgestachelt durch religiöse und soziale Unterschiede, von Gier nach Macht, wird aufeinander eingeschlagen, auch unverhältnismäßig gebombt! Die Worte der Kirche, das Beispiel von Papst Franziskus mit seinem gemeinsamen Gebet für Israel und Palästina zeigen leider keine Wirkung. Bischöfe und Priester predigen den Frieden, Resolutionen versenden! Jesus sagt: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“ (*Joh 18,36*) Im Johannesevangelium (*14,27*) sagt er auch: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“

Als Salz der Erde wirken
Hoffnungslosigkeit ist nicht angesagt: Euer Herz beunruhige sich nicht! Aber können wir in dieser Welt etwas zum Guten wenden oder sie befrieden? Die Kirche hatte einmal großen politischen Einfluss. War damals mehr Frieden?
Die Stimme der Kirche heute kommt oft von den Laien, den Menschen an ihren Wirkungsstätten, auch von denen, die in der Wirtschaft und in der Öffentlichkeit stehen. Sie alle können persönlich als Salz der Erde wirken. Darin liegt die Aufgabe der Katholischen Aktion, alle anzusprechen, im privaten Leben, aber auch in der Gesellschaft, vor allem aber Hoffnung zu spenden und Perspektiven aufzuzeigen. Die Katastrophen sollen uns nicht hindern, persönlich Frieden zu stiften, Barmherzigkeit zu zeigen, den Nächsten aufzunehmen, die am Rande Stehenden einzubeziehen, aber auch fair und konkurrenzfähig zu wirtschaften.

Umfassende Diagnose

Auch die Ernährung, die Geschmäcker, Düfte, Farben, Sport und Musik lassen sich in das System der vier Archetypen einordnen. Allein schon die Beschäftigung mit dieser traditionellen Sichtweise bringt Selbsterkenntnis und Selbsterfahrung.

Die Basis jeder Behandlung ist natürlich eine schulmedizinische Abklärung. Danach wird aber ein ganzheitlicher Ansatz gewählt. Neben dem ausführlichen Gespräch erfolgt eine traditionelle Befundung mit Palpation (betasten), Auskultation (abhören), Perkussion (abklopfen) und eine Segmentdiagnostik. Dabei erhält der Arzt oder die Ärztin durch das Abtasten und Ansehen bestimmter Hautsegmente Hinweise auf den Zustand der Organe. Auch Iridologie (Augendiagnose) und Zungendiagnostik sind wichtige Bestandteile einer umfassenden TEM-Untersuchung: Die Iris verrät angeborene Schwächen, hingegen gibt die Zunge Auskunft über die augenblickliche körperliche und organische Verfassung einer Person. Neben einem umfassenden Bild der vorhandenen Probleme werden gleichzeitig auch Stärken und mögliche therapeutische Wege erfasst.

Wohlergehen in Oberösterreich

Im 1. Zentrum für Traditionelle Europäische Medizin im oberösterreichischen Bad Kreuzen wird die alte europäische Naturheillehre wissenschaftlich erforscht und an moderne Erkenntnisse angepasst. Auf den Archetyp abgestimmte Anwendungen und Therapien sowie eine typgerechte Ernährung und Meditation können die Selbstregulation und Selbstheilung im Organismus anregen. Im Mühlviertler Traditi-

onshaus Bad Mühlacken der Marienschwestern vom Karmel helfen Fasten- und Entschlackungswochen im Sinne der Traditionellen Europäischen Medizin nicht nur beim Gewichtsverlust. Auch Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Allergien oder Kopfschmerzen können zumindest gelindert werden. Im Innviertler Traditionshaus Aspach helfen Anwendungen nach der TEM, logotherapeutische oder seelsorgliche Beratungsgespräche, basierend auf der christlichen Spiritualität des Karmelordens, bei der Bewältigung von persönlichen Krisen.

Regina Webersberger. Die Autorin ist TEM-Ärztin im Kneipp Traditionshaus Aspach.

Mein Archetyp

Erfahren Sie Ihren Archetyp schnell und kostenlos unter www.tem-zentrum.at



Buchtipps

Karl-Heinz Steinmetz, Robert Zell

Medizin der 4 Temperamente

Typgerechte Anwendungen
aus der Klosterheilkunde

160 Seiten, GU 2012, e-book: 15,99 Euro

Männerseminare in St. Arbogast

Sa., 25. Oktober, 9.15 bis 17 Uhr

Die Freiheit nicht versäumen
mit Dipl.-Psych. Reinhard Hertel,
Ravensburg

Sa., 29. November, 9.15 bis 17 Uhr

Heilsamer Umgang mit Krisen
mit Mag. Harald Anderle

Fr., 5. Dezember, 19.30 Uhr,
bis So., 7. Dezember, 13 Uhr

Das Wagnis der Stille
Meditationstage für Männer mit
durchgehendem Schweigen

Information und Anmeldung

Tel. 05523/625 01
arbogast@kath-kirche-
vorarlberg.at

Männervortragsreihe

Montags im November, 19 Uhr
Linz, Wissensturm

Männerleben.heute

3. November

Männer sind beziehungs-fähig!
Vom Ende eines Mythos
Dr. Klaus Sejkora (Psychothe-
rapeut, Klinischer Gesundheits-
psychologe)

10. November

Mannsbild.ung
Wegmarken und Denkanstöße für
ein mannhaftes Unterwegssein
Prof. Dr. Kurt Finger (Psychothera-
peut und Universitätslektor)

17. November

**Gesundheit und Leistung im
Einklang**
Vier Wege gegen Burn-out und
Depression
Gottfried Huemer (Institut Huemer
Laakirchen)

24. November

**Teilzeit: (K)eine Option für
Männer?**
Chancen und Probleme bei der In-
anspruchnahme von Teilzeitarbeit
Dr.ⁱⁿ Karin Sardadvar (Forschungs-
und Beratungsstelle Arbeitswelt)

Diözese Feldkirch

Fr., 10. Oktober, 19.30 Uhr
Dornbirn, Pfarrheim Schoren

11. Jassabend der KMB Vorarlberg

So., 26. Oktober, 9 Uhr

Dornbirn, Textilschule Birkenwiese
Bruder-Klaus-Friedenswallfahrt
10 Uhr: Eucharistiefeier
mit Bischof Dr. Benno Elbs
in der Pfarrkirche Bruder Klaus

An jedem 1. Montag im Monat, 20 Uhr
Dornbirn, Kolpinghaus

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Thema unter www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Sa., 8. November

Stainz

KMB-Diözesankonferenz

Diözese Linz

Sa., 25. Oktober, 9 bis 13 Uhr

Wels, Bildungshaus Schloss Puchberg

Diözesantag

- Vortrag und Diskussion zu aktuellen Entwicklungen in der Gesellschaft und deren Herausforderungen für die Katholische Männerbewegung, mit DDr. Paul Eiselsberg, IMAS Institut Linz
- Erklärungen der KMB durch Obmann Dr. Franz Gütlbauer
- Eucharistiefeier mit Bischof Dr. Ludwig Schwarz und dem KMB-Chor Bad Zell

Do, 13. November, 19 Uhr

Bad Schallerbach, Atrium

SEI SO FREI-Fest

Sport hat die Kraft, die Welt zu verän-
dern: mit Skisprungweltmeister Mag.
Toni Innauer, Paralympicsieger Walter
Ablinger, LH Dr. Josef Pühringer und
Projektpartnerin Mayra Orellana.
Eintritt: 10 Euro (inkl. Buffet)
Anmeldung bis 28. Oktober

Fr., 28. bis So., 30. November

Linz, Jungschlarhaus Lichtenberg

Vater-Kinder-Wochenende

Papa und ich: Start in den Advent
für Väter mit Kindern zwischen 6 und 13
Jahren. Anmeldung bis 28. Oktober

Diözese St. Pölten

Fr., 17. Oktober, 18 Uhr

St. Pölten, Franziskanerkirche

Sakramentenreihe: Taufe

Auf seinen Tod getauft –
zum Leben reingewaschen
Diözesanbischof DDr. Klaus Küng

Do., 20. November, 18 bis 21 Uhr

Purgstall, Pfarrzentrum

Nikolausschulung

Informationsabend für
NikolausdarstellerInnen

Fr., 21. November, 18 Uhr

St. Pölten, Franziskanerkirche

Sakramentenreihe: Firmung

Firmung: Mein eigenes Ja
zu Gott und der Kirche
Em. Weihbischof DDr. Helmut
Krätzl (Wien)

Do., 4. bis Sa., 6. Dezember

Stift Göttweig, Exerzitienhaus St. Altmann

Besinnungs- und Begegnungstage für Männer

Fr., 19. Dezember, 18 Uhr

St. Pölten, Franziskanerkirche

Sakramentenreihe: Eucharistie

Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und
deine Auferstehung preisen wir
Univ.-Prof. Dr. Bernhard Körner (Graz)

Erzdiözese Wien

So, 9. November, 14 Uhr

Klosterneuburg, Weidlingerstraße

KMB-Diözesan-Männerwallfahrt

„Geht ohne Furcht“
Leitung: Propst Mag. Maximilian
Fürnsinn CanReg

Mi, 19. November, 19 Uhr

Wien 9., Otto-Mauer-Zentrum

Zeitenwende 1914 –

Erlösung durch Krieg?
Österreich-Ungarn am Vorabend
des Ersten Weltkriegs
Vortrag von Prof. Manfred
Rauchensteiner

Fr., 28. Nov., 14 Uhr bis Sa., 29. Nov., 16 Uhr

Bildungshaus Großbrusbach

KMB-Einkehrtag

Leitung: Mag. Hubert Anton Wieder,
Regens des Priesterseminars Eisenstadt

Impressum

Männermagazin y, 11. Jg., Heft 68, 5/2014 – **Inhaber (100 %)**: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten – **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten – **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/76 10-3461 – **Redaktion**: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt**: ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – **Grafik**: Martina Gangl-Wallisch/Egger & Lerch, 1030 Wien, www.egger-lerch.at – **Produktion**: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro – Abo: 12 Euro/Jahr

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Roland Sommerauer
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 05522/34 85-204
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Obmann Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
kmb.dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
kmb@ka.kirchen.net
http://kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
www.kmb-stpoelten.at

Erzdiözese Wien

Daniel Fürhapter
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at



Diözese Männerwallfahrt
ZUM GRAB DES HEILIGEN LEOPOLD

Geht ohne Furcht

Sonntag
9. Nov. 2014
Treffpunkt 13.30 Uhr
Weidlingerstraße
Beginn 14 Uhr

Leitung und Predigt
Propst Mag. Maximilian Fürsinn

 KATHOLISCHE MÄNNERBEWEGUNG der Erzdiözese Wien
Stephansplatz 6, 1010 Wien - Tel. 01 515 52 33 33 - E-Mail: ka.maennerbewegung@edw.or.at - www.kmbwien.at

Kuba Rundreise und baden



12. bis 26. November 2014

Flug von Graz, Wien oder Linz nach Frankfurt und weiter nach Holguin.

Kuba ist eine wunderschöne Insel, auf der man ständig von Musik und Tanz begleitet wird. Kuba ist auch eine Mischung von Marxismus und einer zunehmenden Bedeutung der Privatwirtschaft. Das Besondere dieser Reise: Ein Erholungstag am Beginn und eine ausführliche Begegnung mit afrokubanischen Kulturen.

Pauschalpreis p.P. 2.480 Euro

Information und Anmeldung
KMB-Reisen, Graz
0316/70896741, kmb@gruberreisen.at



Rot, weiß, gut! Die Kia Österreich Edition.

Ab € 17.390,-¹ Ab € 22.690,-¹ Ab € 13.490,-¹

7 JAHRE KIA GARANTIE **BIS ZU €3.300,- PREISVORTEIL***

NAVİ **KIA** The Power to Surprise

Jakob Prügger GmbH

Grazerstraße 37 · 8071 Hausmannstätten
Telefon 03135/46504 · Telefax 03135/46504-6

CO₂-Emission: 158-104 g/km, Gesamtverbrauch: 4,0-6,9 l/100km

Symbolfoto. Abbildung enthält Sonderausstattung. Aktionspreis inkl. USt. NoVA beginnt mit Auslieferungsdatum. Aktion gültig bei Kaufvertragsabschluss bis auf Widerruf. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten.
1) Berechnungsbeispiel am Modell Kia cee'd. Limitiertes Sondermodell „Österreich-Edition“ inklusive kostenlosem Navigationssystem samt Rückfahrkamera, 7 Jahre Kartensperre sowie LED Tagfahrlicht, flexibler Servolenkung und Rückfahrwarmer im Wert von € 1.800,- und € 1.500,- Österreich-Bonus. Preisvorteil von bis zu € 3.300,- abhängig vom Modell, Preisvorteil Kia Sportage Österreich-Edition € 3.300,-, Preisvorteil Kia Rio Österreich-Edition € 1.700,-. Sondermodell verfügbar solange der Vorrat reicht. *7 Jahre/150.000km Werksgarantie.

ypsilon Kupon

- Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
- Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

- Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name

Adresse

E-Mail

Telefon

Adresse

Telefon

Datum, Unterschrift

Gewalt bringt keine Pflanze zum Wachsen

Werkmappe. Gewalt ist ein überwiegend männliches Phänomen auf dem Hintergrund eines traditionellen Männerbildes und einer ebenso traditionellen Sozialisation von Buben. Allgegenwärtig in der Gesellschaft wird das Thema gern weggeschoben und tabuisiert.



Die KMB und beziehungen.at der Diözese Linz haben eine Werkmappe zur Gewaltprävention erarbeitet. Die Autorin und die Autoren beschreiben die Gewaltdynamik als Kreislauf, in dem Gewalt immer und immer wieder ausgeübt wird.

„Gewalt bringt keine Pflanze zum Wachsen, sie reißt höchstens ihre Wurzeln aus.“ (Walter Ludin) Dieses Zitat ist die Grundlage für die Vision einer gewaltfreien Gesellschaft, die wir nur durch konkrete Schritte in Ansätzen Wirklichkeit werden lassen können. Die Mappe beleuchtet Gewalt in der Partnerschaft und stellt Lösungsmöglichkeiten für Paarkonflikte vor, u. a. das Modell der gewaltfreien Kommunikation. Für Männergruppen oder die Einzel-

reflexion stellt sie verschiedene Methoden zur Verfügung.

Verhaltensmuster erkennen, neue einüben

„16 Tage gegen Gewalt“ ist eine internationale Kampagne, die jedes Jahr vom 25. November (Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen) bis 10. Dezember (Internationaler Tag der Menschenrechte) stattfindet. Sie ist ein Anlass, sich mit dem eigenen Rollenverhalten und Kommunikationsmustern, mit eigenen Möglichkeiten, sich emotional und verbal vielfältig zu spüren und auszudrücken, zu beschäftigen. Das ist für Burschen und Männer ein wesentlicher Beitrag, damit ein Leben selbstbestimmt, lebendig und gewaltfrei möglich werden kann.

Ausblick auf Heft 6/2014

Religion für Atheisten

Was hat der Mensch davon, wenn er religiös ist?

Mein Pilgerweg

Neue Serie: Männer unterwegs

Sonntag

Pro und contra: Sonntagsgottesdienst ohne Eucharistiefeier

Thema Entwicklung

Die Zukunft beginnt am Ort

y 6/2014 erscheint Anfang Dezember

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk-Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.

